

Liebe Kinder,

Ende letzten Jahres fand ein Workshop statt, indem ein paar Kinder selbst eine Geschichte geschrieben haben.

Diese Geschichte würde ich euch sehr gerne schicken und euch motivieren, bei Gelegenheit, selbst eine Geschichte zu erfinden.

Mehr Informationen zu der Geschichte möchte ich euch nicht geben, also „Bühne frei“ für eine Geschichte von Mila, Nico I, Zoe, Joleen P, Eric, Samira, Ilyaas und Alpay.

Viel Spaß damit

Eure Alessa

# Der fröhliche Brunobär

Es war einmal eine große Höhle, in der lebte ein riesiger Bär namens Bruno. Bruno liebte diesen hellen Ort, voller saftigem grünen Gras und einigen dunklen Ecken, in denen er sich verstecken konnte.

Bruno war ein schlauer Bär, er hatte dunkle Punkte auf seinem Fell, die ihn zu etwas ganz besonders machten. Durch sein helles Fell wirkte er oft sehr schmutzig, da er sich in den hintersten Ecken seiner Höhle verkroch, um sich seine Diamanten und Kristalle anzusehen. Die konnte er sich den ganzen Tag anschauen.

Einige Tiere hatten Angst vor Bruno, dabei war er ein sehr netter Bär. Durch seine scharfen Krallen und seinen Knick im Schwanz wirkte er für viele gefährlich. Aber das war Bruno gar nicht, er hatte viele Freunde bei sich im Wald und konnte durch seine rote Brille sehr gut sehen.

Etwas was Bruno gar nicht leiden konnte war Streit.

Eines schönen Sommertages ging Bruno durch den Wald spazieren, dabei hörte er Menschenstimmen, die immer lauter wurden.

Als er ein kleines Stückchen näher geschlichen kam sah er zwei Jungen auf einer Lichtung, die aus Stöcken versuchten einen Turm zu bauen.

Einer von ihnen hatte braunes Haar und eine große Nase, dieser Junge hieß Man. Der andere von ihnen hatte schwarzes Haar und sah sehr schlecht gelaunt aus, das war Moritz. Bruno beobachtete die beiden eine ganze Weile, als die beiden Jungen anfangen sich zu streiten. Moritz mit voller Ansicht den Turm mit seinem Fuß um, das fand Max überhaupt nicht gut und schrie den anderen an: „He, was soll das denn? Man macht das gebaute von anderen Kindern nicht kaputt. Jetzt bin ich ganz schön traurig“, und mit hängendem Kopf ging Max in den Wald.

Diesen Streit hatte Bruno mitbekommen und schüttelte nur den Kopf: „Warum streitet man sich überhaupt. Ich mag keinen Streit. Wenn sich Menschen untereinander streiten werden sie oft so wütend und laut. – Das mag ich nicht.“

Bruno stapfte in seine Höhle zurück, legte sich in eine kuschelige Ecke und begann seinen Mittagsschlaf zu halten.

Als Bruno seine Augen wieder aufmachte, sah er am Eingang der Höhle einen Fuß davon huschen. – Einen Menschen? So nah an seiner Höhle? Das konnte doch nicht sein.

Das nächste, was Bruno bemerkte, war ein beißender Gestank und weißer Rauch vor der Höhle. Er brauchte einen Moment, um es zu erkennen. Dann wusste er – Er roch Feuer.

So schnell er konnte rannte Bruno aus seiner Höhle hinaus ins Freie und lief eine ganze Weile, bis er seine Höhle nicht mehr sehen konnte. Als er dann stehen blieb bekam er große Angst: „Was wenn meine Höhle nach dem Feuer so sehr stinkt, dass ich darin nicht mehr wohnen kann?“, fragte er sich.

Von dem Menschen, den Bruno vorher gesehen hatte gab es weit und breit keine Spur mehr.

Plötzlich wurde es dunkel am Himmel und es begann zu regnen. – Was ein Glück – dachte sich Bruno und stapfte langsam in die Richtung seiner Höhle zurück. Als er dort ankam, war ein großes Stück Tannen, Bäume und Büsche vom Feuer verschlungen worden und vertrocknet. Ein bisschen seiner saftigen grünen Wiese lag jetzt wie Staub auf dem Boden seiner Höhle.

Bruno war traurig: „Warum tut man so etwas. Es kann ja nur dieser Mensch gewesen sein, der vorhin an meiner Höhle vorbei geschlichen ist, hier riecht es überall nach stinkendem Mensch.- Pfui.“

Diese Nacht verbrachte Bruno zwischen Tannen und Sträuchern, ein bisschen von seiner Höhle entfernt. Er schlief nicht gut, es war kalt und der Sternenhimmel funkelte hell am Himmel.

Als Bruno mit seiner Brille in den Himmel schaute, konnte er seinen Augen kaum glauben, im Himmel drehten sich plötzlich alle Sterne und wurden zu Buchstaben. Bruno blinzelte dreimal. – Sah er das wirklich?

Die Buchstaben ergaben einen Satz: „Glaube an dich Bruno- du schaffst das.“ Er schüttelte seinen Kopf, nahm die Brille ab, machte sie sauber und setzte sie wieder auf seine Nase. Unglaublich, er sah es immer noch. Es musste echt sein.

Irgendwann als Bruno nur noch eine Eule in weiter Entfernung hörte, fielen ihm die Augen zu.

Als er wach wurde zwitscherten die ersten Vögel schon. Er reckte und streckte sich. Was ein wundervoller Morgen. Bruno stand auf und ging langsam zu seiner Höhle, mit der Hoffnung er habe alles von gestern nur geträumt.

- Dem war leider nicht so. Als er dort ankam sah es genauso aus wie am Tag zuvor.

Er ging um die Höhle herum und guckte sich um. Dort hinten im Busch sah er etwas Gelbes leuchten. Vorsichtig schlich er näher heran. Puh, hier stank es wieder furchtbar nach Menschen, aber es war weit und breit keiner zu sehen.

Er ging langsam um den Busch herum und sah ein langes Brett mit 4 Rollen darunter. Was konnte das nur sein? Irgendwoher kannte Bruno dieses Dingens. – Er überlegte ... Stacketoast? ... Nein so hieß es nicht .... Skatebrot? Nein, das war es auch nicht. Doch dann fiel es ihm wieder ein. Na klar, das war doch sein Skateboard.

Bruno hatte noch nie ein Skateboard benutzt und probierte einiges aus, er benutzte das Board als Rückenkratzer, aber das war nicht so angenehm. Dann setzte er sich darauf und fuhr, wie auf einem Bobbycar durch den Wald. – Das sahen die anderen Tiere und wunderten sich: „Ein Bär mit einer Brille und einem Skateboard... - sehr merkwürdig“.

Was die Tiere aber nicht wussten, Bruno war auf dem Weg zum Zoo. Gerne wollte er sich mal einen Löwen ansehen, die gab es bei ihm im Wald nämlich nicht und er war so neugierig, dass er sich direkt auf dem Weg zu den Menschen machte. Die Neugier war so stark, dass er seine Angst vor den Menschen vergas.

Im Menschendorf angekommen waren alle Leute verwundert und ängstlich, was machte ein wilder Bär bei ihnen im Dorf? Und warum trug er eine Brille? Und warum fuhr er auf einem Skateboard? So viele Fragen, die Bruno nicht interessierten. Er tat einfach so, als würde er die Menschen nicht sehen. Das viel ihm ziemlich leicht, denn es war gar nicht so einfach auf dem Sakteboard das Gleichgewicht zu halten.

Als Bruno im Zoo ankam begegnete er einem Tierpfleger, dieser blieb wie angewurzelt stehen als er Bruno sah und bewegte sich kaum. Als Bruno in einem Affenzahn an ihm vorbei fuhr, schrie der Tierpfleger in sein Telefon: „Wir haben einen wilden Bären frei rumlaufen. Ich wiederhole ein ausgebrochener Bär. Alarmstufe rot.“

Bruno hatte einen riesen Spaß mit dem Board durch den Zoo zu düsen und fuhr am Affengehege und am Elefantenhege vorbei. Er hatte sich noch nie zuvor so frei gefühlt.

Plötzlich, als er gerade auf dem Weg zum Löwengehege war fiel von einem Baum, über ihm ein großes Netz herunter, und hielt ihn gefangen, während 5 Tierpfleger angelaufen kamen, um ihn zu packen und ihn in ein freies Gehege zu sperren. – Das gefiel Bruno überhaupt nicht.

Er war traurig und die Tage vergingen, Bruno bekam Heimweh und vermisste seine Höhle und seinen Wald. Jeder versuch, über den Zaun zu klettern scheiterte: Entweder er fiel wieder herunter, oder er wurde von Pflegern erwischt und wieder in den Käfig gestoßen, die seinen Versuch auszubrechen, auf einer Kamera, beobachten konnten.

Aber eines Nachts, als es im Zoo leise geworden war nahm er sich Steine, die er in seinem Gehege gefunden und gesammelt hatte und warf diese gegen die Kamera, die immer auf ihn gerichtet war.

Nachdem er seinen letzten Stein geworfen hatte ging das Licht an der Kamera aus. – Er hatte es geschafft, die Kamera war zerstört. So leise er konnte kletterte er über den Zaun, und lief. Er lief so schnell er konnte zurück in den Wald, zurück zu seiner Höhle und zurück nach Hause.

Als er endlich Zuhause angekommen war legte er sich in die hinterste Ecke seiner Höhle und schloss seine Augen. Bruno war so kaputt, dass er direkt einschlief.

Am nächsten Morgen konnte er sein Glück kaum fassen. Er war wieder daheim, alles war so wie vorher.

Den Wunsch einen Löwen zu sehen, hatte er nun nicht mehr, denn er hatte in der Nacht von ihnen geträumt. Die Löwen liefen mit ihm gemeinsam durch den Wald und alle waren glücklich.